Und ihr, die ihr heute an der Tafel des Herrn erscheinet, erneuert dabey euere Entschliessung, euch dem ganz zu ergeben, in dessen Dienste man es so gut hat, und der nicht das geringste, was man aus Liebe zu ihm thut, will unvergolten lassen. Vergesset nie, daß alles, was wir hier thun, seine Folgen hat, die sich in die ganze Ewigkeit erstrecken, und laßt uns darum wohl säen, damit wir einst Früchte erndten mögen, die uns ewig erfreuen werden, Amen.

XIII.

Predigt

Nach einer Communion gehalten,
über
Offenb. 2, 10.

Von der Treue gegen Jesum.

Bey dem Tode, den Jesus für uns gelitten, hat er nicht nur die Absicht gehabt, uns vor dem Zorn zu bewahren, und von den verdienten Strafen der Sünde zu erlösen, sondern auch durch die unerhörte Liebe, die er eben dadurch gegen uns bewiesen hat,

hat, uns ihm zu verpflichten, ein neues Recht über uns zu bekommen, und uns zu bewegen, daß wir als solche, die er durch den hohen Preis seines Bluts so theuer erlöset und erkauft hat, dem Dienste der Sünde und des Teufels absagen, uns ihm unterwerfen und ihm ganz zum Eigenthum ergeben mögten. Er hat uns erlöset, heißt es, Luc. 1. aus der Hand unsrer Feinde, damit wir ihm dienen mögten in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist; er ist darum für sie alle gestorben, damit die, so da leben, nicht mehr ihnen selbst leben mögten, sondern dem, der für sie gestorben ist, 2 Cor. 5. Er hat sich selbst für uns dahin gegeben, damit er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre in guten Werken, Tit. 2. Da uns nun die Absicht der Liebe, die Jesus durch seinen Tod gegen uns bewiesen hat, in dem Evangelio so oft zu Gemüth geführet wird, so können wir auch niemals an diesen Tod ernstlich gedenken, ohne daß uns dabey in die Augen falle, wie stark wir nunmehr verpflichtet sind, allen Sünden abzusagen, und uns dem zum Gehorsam ganz zu ergeben, der uns so theuer erkauft hat; und so oft wir zum heiligen Abendmahl kommen, und es mit Andacht genießen, so oft verpflichten wir uns auch von neuem zum Dienst und zur

Treue gegen unsern Erlöser. Da nun viele hier sind, die diese Verpflichtung heute wieder feierlich erneuert haben, so wollen wir uns auch jezt nochmals ermuntern, derselben nachzukommen. Und du, Herr, unser Gott, laß uns erkennen, was wir dir, der du uns in Jesu so hoch geliebt, und deinem Sohn, der sein Leben für uns gegeben hat, für Treue schuldig sind, und mache uns durch einen lebendigen Eindruck deiner Liebe auf unser Herz, und durch einen Blick auf die Seeligkeit, die du den Treuen verheissen hast, recht willig dazu; damit die Entschliessungen, die wir heute wieder gefaßt haben, sich nicht wieder verlieren, sondern es einmal mit uns zum Durchbruch zum wahren Christenthum und zu einem neuen Leben kommen möge.

Text.

Offenb. 2, 10.

Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Es finden sich diese Worte in einem von den sieben Briefen, die Johannes auf den Befehl Jesu Christi, der ihm in einem Gesicht erschienen, an sieben verschiedne christliche Gemeinden in klein Asien schreiben muste. Der Brief, worinnen sich unser Text befindet, ist an die Gemeinde zu Smirna gerichtet,

richtet, die viele Verfolgungen ausstehen muste, wozu besonders die Juden durch ihre Lästerungen gegen die Christen Anlaß gaben. Jesus sagt im Vorhergehenden zu dieser gedruckten Gemeinde: **ich weiß deine Werke, deine Trübsal, deine Armuth,** (daß man euch nemlich um meinetwillen euerer Güter beraubet hat) **du bist aber dennoch reich,** nemlich an Glauben, an Liebe zu mir, und weil du die ewige Güter zu hoffen hast; **ich weiß auch die Lästerung von denen, die da sagen: sie seyen Juden,** sie seyen Abrahams Kinder, **da sie doch das nicht sind, sondern eine Schule,** eine Synagoge des **Satans,** ein Haufe, der sich vom Geist der Lügen und der Bosheit regieren läßt. **Fürchte dich vor der keinem, das du zu leiden hast. Siehe der Teufel,** nemlich sein Anhang, **wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, daß ihr versucht werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage,** eine kurze Zeit. — Darauf folgen nun die Worte unsers Textes: **Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.** Ihr sehet leicht, daß hier von dem gewaltsamen Tode die Rede ist, womit die Christen zu Smirna ihres Glaubens wegen bedroht wurden, und daß sie von Jesu ermahnt werden, sie sollten bereit seyn, um seinetwillen auch ihr Leben zu lassen.

Da mögte nun wohl mancher denken, daß, da wir in Ruhe und Friede leben, diese Ermahnung auf uns nicht passe; und das ist auch wahr, wenn man die Worte unsers Textes blos nach dem Buchstaben nimmt. Allein es liegt darinnen auch etwas allgemeines. Eine solche Treue gegen jemand, die sich auch durch Todesgefahr nicht wankend machen läßt, ist eine große und standhafte Treue, und die erwartet Jesus von allen den Seinigen; sie ist ihnen auch zu allen Zeiten nöthig, wenn sie mit ihm vereinigt bleiben wollen. Denn die Welt versucht uns beständig zur Untreue gegen Jesum, und es ist noch eine große Frage, ob sie uns dann gefährlicher ist, wann sie uns mit Drohungen, Schrecken und Verfolgungen zusezt, oder wann sie uns durch sanfte Reitzungen, durch Schmeicheleien und Lockungen vom wahren Christenthum abzuziehen sucht. Im Grunde darf also unsre Treue gegen Jesum nicht geringer seyn, wenn wir in Zeiten des Friedens, als wenn wir in Zeiten der Verfolgung leben. Und in dieser Absicht gehet alle die, die Jesu nachfolgen wollen, die Ermahnung an: **Sey getreu bis an den Tod, u. s. w.** Laßt uns nun bey einer näheren Betrachtung dieser Worte auf zwey Stücke sehen; erstlich auf die Ermahnung selbst, die darinnen enthalten ist, und dann auch auf die damit verknüpfte Aufmunterung.

Die Ermahnung liegt in den Worten: **Sey getreu bis an den Tod.** Die Treue gegen Jesum beste-

bestehet darinnen, daß man in der Verbindung fest stehe, in welche man einmal mit ihm getreten ist; und sezt also zum voraus, daß man bereits mit ihm verbunden sey. Deswegen gehet auch die Ermahnung in unserm Texte nicht unglaubige, nicht gottlose und weltlichgesinnte Menschen, sondern nur solche an, die sich Jesu Christo ergeben haben, die ihm bereits angehören, so wie ein Schaaf seinem Hirten, wie ein Knecht seinem Herrn, wie eine Braut ihrem Bräutigam. In diese Verbindung mit Jesu tritt man alsdann, wann man von Herzen an ihn glaubig wird; wann man einmal ihn und sich selbst so hat erkennen lernen, daß man zu ihm hat sagen können: Herr, ich bin wie ein verirrtes Schaaf, ich weiß weder Weg noch Steg, ich weiß nicht, wie ich zu Gott kommen, und wie ich seelig werden soll; mir selbst überlassen, gerathe ich immer tiefer ins Verderben. Aber du, ja, warlich, du bist der rechte Hirte unsrer Seelen, darum übergebe ich mich dir, um mich zu leiten, und überlasse mich dir ganz, wie du mich führen willst; was du mich lehrest, will ich glauben, was du mir sagst, will ich thun, und immer auf dich sehen, um dir zu folgen. -- Ich übergebe mich dir wie ein Knecht seinem Herrn; ich weiß wie theuer du mich erkauft hast, ich will darum auch keines anderen, auch will ich mein eigner Herr nicht mehr seyn; da ist mein Wille, der sich dir gerne unterwirft; in deinem Dienste will ich

leben

leben und sterben; dein zu seyn, das ist meine Pflicht, und es soll auch mein Ruhm und meine Freude seyn. — Ich übergebe mich dir wie eine Braut ihrem Bräutigam; ich kann dir das Herz nicht versagen, um welches du dir so viel Mühe gegeben hast, ich erstaune über deine Liebe, aus welcher du meine Seele gesucht hast und ihr nachgegangen bist, da du doch nichts als Armuth und Elend an mir gefunden hast. Nun, ich will dich auch lieben, da du mich so geliebet hast, ich will dich von ganzem, nicht mit einem getheilten Herzen lieben; du sollst mir alles seyn; an dir will ich meine einzige Lust und meine höchste Freude haben. In einer solchen Verbindung M. G. stehen alle die mit Jesu, die von Herzen an ihn gläubig worden sind, und dessen müssen wir uns bewust seyn, denn sonst wissen wir auch nicht, ob wir ihm angehören, oder nicht. Auf gewiße Art haben wir zwar alle einen solchen Bund, eine solche Verbindung mit Jesu bey unsrer Taufe aufgerichtet, oder vielmehr bey der Bestätigung unsers Taufbundes, die darum auch die Confirmation genennt wird; und so wird auch diese Verbindung mit ihm auf eine feierliche Weise erneuert durch den Genuß des heiligen Abendmahls. Allein das äussere bey der Taufe, oder bey der Confirmation und bey dem heil. Abendmahl, das ist es eigentlich nicht, was uns mit Jesu vereinigt, sondern wie Petrus dort bey Gelegenheit der Taufe sagt: der Bund eines guten Gewissens

mit

mit Gott, die gänzliche Uebergebung unsers Herzens an ihn.

Sind wir aber so mit Jesu verbunden worden, so kommt es nun auch darauf an, daß wir ihm treu bleiben; treu im Glauben, treu im Bekenntnis unsers Glaubens, treu in der Liebe, treu im Gehorsam.

Haben wir einmal Jesum im Glauben als denjenigen erkannt, durch welchen wir allein zu Gott kommen und seelig werden können, so müssen wir auch in diesem Glauben beharren, so müssen wir denen, die uns davon abwendig machen wollen, kein Gehör geben, ihren Umgang meiden, und ihnen sagen, daß wir einmal unsre Parthey genommen haben, und sie nimmermehr zu verlassen gedenken. Ich weiß, an wen ich glaube, das muß unsre Losung seyn, und unser ganzes Bestreben muß dahin gerichtet seyn, daß wir den, den wir einmal erkannt haben, immer besser kennen lernen, und immer näher mit ihm verbunden werden. Wem das am Herzen liegt, wer dahin sein vornehmstes Verlangen sein eifrigstes Gebeth richtet, der ist treu im Glauben. — Wir müssen aber auch treu in der Bekenntnis unsers Glaubens seyn, davon ist zunächst in unserm Texte die Rede. Hätten die Christen zu Smirna Jesum verläugnen, und sagen wollen, sie gehörten ihm nicht an, so wären sie der Verfolgungen, womit man sie bedrohete, über-

hoben

hoben gewesen; aber dafür warnte sie eben Jesus. So müssen auch wir unsers Heilandes uns vor den Menschen nicht schämen; und ob wir schon nicht schuldig sind an jedem Orte von ihm zu reden, weil wir das Heiligthum nicht vor die Hunde, und die Perlen nicht vor die Säue werfen sollen, so müssen wir doch, wo es Gelegenheit dazu giebt, ein Wort mit Nachdruck zu reden, uns niemals durch Menschenfurcht, oder durch eine sündliche Schamhaftigkeit zurückhalten lassen, vor jedermann zu bekennen, daß wir unser Glück und unsern Ruhm darinnen allein suchen, daß wir Christen sind und Jesu angehören. Wer sich meiner und meiner Worte, sagt Jesus, vor diesem bösen Geschlechte schämet, dessen wird sich des Menschensohn auch schämen, wann er kommen wird in seiner Herrlichkeit. Der Sinn des wahren Glaubens ist der, daß man sagt: Ich glaube, darum rede ich; daß man sich freuet, wenn man gewürdiget wird, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden, wie es dort von den Aposteln heisset, Apg. 5. Das ist rechte Nachfolge Jesu, darinnen liegt etwas großes, das aber freilich nur der Glaube erkennen kann. — Wir müssen ferner auch Jesu treu seyn in der Liebe. Im Anfang, wann man ihn zum erstenmal recht lebendig er-

erkennen lernt, ist insgemein die Liebe zu ihm sehr lebhaft, sehr brünstig; aber wenn man nicht sorgfältig über sein Herz wachet, so schleicht sich die Liebe der Welt wieder bey uns ein, so, daß Jesus wohl Ursach hat, uns eben den Vorwurf zu machen, den er in unserm Textkapitel der Gemeinde zu Ephes macht, zu der er sagte: **Ich habe das gegen dich, daß du die erste Liebe verlässest.** In diesem Stück muß sich nun unsre Treue gegen Jesum darinnen zeigen, daß wir auf unser Gemüth wohl acht haben, ob wir auch zu aller Zeit in Aufrichtigkeit unsers Herzens mit Petro zu ihm sagen können: **Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe!** daß mir in der Welt nichts so lieb ist, als du. Finden wir nun, daß unser Herz an sonst etwas hängt; fühlen wir uns kalt gegen den besten Freund unsrer Seele, so dürfen wir in diesem Zustand nicht ruhig bleiben, sondern müssen vor allen Dingen ihm demselben klagen, und zu ihm sagen: Herr, ich weiß ja doch, wie hoch du mich geliebet hast; ich weiß ja doch, daß ausser dir nichts meiner Seele wahrer Ruhe und Freude geben kann, warum ist denn mein Herz so kaltsinnig gegen dich? Ach, ich bin von dir abgekommen, zeuch mich wieder zu dir; ich habe dich verlohren, aber ich suche dich, laß dich doch wieder finden, daß ich mich deiner erfreuen könne. Mit diesem Gebeth müssen wir aber auch Ernst verbinden, und uns von demjenigen losreis-

sen,

sen, was uns von der Liebe Jesu trennen will. — Endlich müssen wir ihm auch **treu seyn im Gehorsam**, daß wir nichts an uns dulden, davon uns unser Gewissen sagt, daß es ihm zuwider sey; daß wir uns keine Schoossünde keine Lieblingsneigung vorbehalten, die wir ihm nicht aufopfern wollten; daß wir nicht halb ihm, und halb der Welt und unsern Neigungen dienen, nicht das eine von seinen Geboten befolgen, und das andere hintansetzen wollen, sondern uns ganz zu seinem Dienst ergeben. Wie ein recht treuer Knecht, der nur für seinen Herrn lebt, und nur darauf denkt, daß er dem gefallen möge; so müssen wir unsre Treue gegen Jesum beweisen.

Laßt uns nun aber auch sehen, was in Absicht auf uns die Worte sagen wollen, daß wir **ihm bis an den Tod sollen treu seyn.** Wir haben es schon vorhin gesagt, daß dieselbe zwar ihre nächste Beziehung auf die verfolgte Christen zu Smirna haben, daß aber auch etwas allgemeines darinnen liegt. Wer nemlich gegen jemand eine solche Treue hat, daß er sich auch durch einen gewaltsamen Tod von ihm nicht will abwendig machen lassen, von dem kann man mit Wahrheit sagen, daß er die größte Treue gegen ihn habe. Auf diese Art sollten die Christen zu Smirna die Größe ihrer Treue gegen Jesum zu beweisen bereit seyn und sich gefaßt halten.

Wir

Wir finden uns zwar nicht in demselben Fall, von uns wird das nicht gefordert; aber können wir uns wohl einbilden, daß deswegen Jesus von uns weniger Liebe erwarte, als von Christen, die in Zeiten der Verfolgung leben? hat er nicht eben das für uns gethan, was er für sie gethan hat? sind wir ihm weniger als sie verpflichtet? Wenn also schon von uns nicht eben dieselbe Beweise der Treue gefordert werden, die verfolgte Christen ihrem Erlöser geben sollen, so muß doch unsre Treue gegen denselben eben so groß seyn, als die ihrige; und in der Absicht mag es mit Recht auch zu uns heissen: **Sey getreu bis an den Tod.** Diese Größe der Treue gegen ihn, muß sich denn bey uns darinnen zeigen, daß auch wir uns durch keine Versuchung, so groß sie auch seyn möge, von ihm abwendig machen lassen. Wir können in Umstände kommen, die eine schwere Probe für die Standhaftigkeit unsres Glaubens sind, und da es uns so ergeht, daß gleichsam alles uns zu sagen scheint: da siehest du ja, daß dich dein Glaube betrügt, daß dich dein Anhang an Jesum nichts hilft, je mehr du betest, desto mehr verschlimmern sich ja deine Umstände! und da, da ist es dann, wo sich die Geduld der Heiligen zeigen muß. Wer da mit einem Jacob sagen kann: **Ich lasse dich nicht, du seegnest mich denn!** und mit einem Hiob: **Wenn du mich auch tödten wolltest, so will**

ich doch auf dich hoffen! und mit einem Assaph: Und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch meines Herzens Trost und mein Theil; wer so in Anfechtungen ausharret, der hat den Glauben eines Märtyrers, der ist Jesu getreu bis an den Tod, obschon von keinen Verfolgungen und von keinem gewaltsamen Tode die Rede ist. — Ausserdem giebt es, wenn wir Jesu recht treu seyn wollen, immer etwas um seinetwillen zu verleugnen; bald ein Eigenwille, dem wir entsagen, bald böse Begierden und Affecten, die wir unterdrücken und kreutzigen, bald eine Demüthigung, die wir uns sollen gefallen lassen, und wogegen sich unser stolzes Herz gewaltig empört; bald ein Vortheil oder ein Vergnügen, das wir um seinetwillen entbehren, bald etwas, das uns angenehm ist, und das wir aus Liebe zu ihm geben sollen, bald eine Verbindung, wovon wir uns losreissen sollen. Da giebt es, nach dem Ausdruck Jesu, Augen, die uns ärgern, und die wir ausreissen, Hände und Füße, die uns ärgern, und die wir abhauen sollen. Wenn wir da nun den Sinn haben, daß wir zu unserm Erlöser sagen können: Ja Herr, ich will nichts an mir dulden, was dir zuwider ist; ich will keinen Zwang scheuen, um mich davon loszumachen, ich will mir aus Liebe zu dir den Schmerz gern gefallen lassen, den es mich kostet, dies und

jenes

jenes zu verleugnen, was meinem Fleische angenehm, dir aber zuwider ist; stärke mich nur, daß ich das alles möge überwinden können, und gieb zum Wollen auch das Vollbringen! Wenn wir so gesinnet sind, sage ich, so zeigen wir nach unsern Umständen die größte Treue gegen Jesum, so gehören wir zu denjenigen, die ihm **bis in den Tod** getreu sind. Denn obschon alles das, was wir um seinetwillen thun und leiden, nur eine Kleinigkeit gegen das ist, was so viele Christen in Zeiten der Verfolgung gethan und gelitten haben, die ihren Leib zu den grausamsten Martern, und ihr Leben in den Tod hingegeben haben, so können wir uns doch mit demjenigen trösten, was dort Jesus sagt: **Wer im Kleinen treu ist, der ist auch im Großen treu.** Beweisen wir in den Versuchungen, in welche wir kommen, eine redliche, herzliche Treue gegen Jesum, so können wir mit Grunde hoffen, daß wir sie, durch Gott gestärkt, auch in härteren Proben beweisen würden, wenn es ihm gefallen sollte, uns darein zu führen, und daß wir alsdann im eigentlichen Verstande **ihm bis in den Tod** getreu verbleiben würden. — Endlich erfordert auch die größte Treue, die wir Jesu schuldig sind, die Beharrlichkeit in derselben, daß wir ihm auch **bis an unsern Tod** getreu sind, und wie Paulus von sich sagt: **was wir im Fleische noch leben, im Glauben an den Sohn**

Gottes leben. Dies ist die Hauptsache, und das, wodurch es sich vornemlich zeigen muß, daß unsre Treue gegen Jesum von der rechten Art ist. **Wer bis ans Ende beharret, sagt er selbst, der wird seelig werden.** *) Ohne das haben wir keine Versicherung, daß wir ihm angehören. Paulus sagt dort Heb. 3. **Wir sind Christi theilhaftig worden, wenn wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten.** Mit einem gewissen Eifer in der Gottseeligkeit anfangen, eine Zeitlang auf dem guten Wege fortgehen, und dann wieder leichtsinnig werden, der Welt sich wieder gleich stellen, das ist die Treue nicht, die er von den Seinigen erwartet. Die Herrschaft, die er sich über uns erworben hat, währet in alle Ewigkeit. Haben wir uns nun einmal ihm als sein Eigenthum übergeben, so müssen wir es auch bleiben; da muß es bey uns heissen: **Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder wir sterben so sind wir des Herrn,** nemlich seine Knechte, seine Mägde, sein Eigenthum.

Nachdem wir nun gesehen haben, worinnen die Treue gegen Jesum bestehe, und was es heisse, ihm bis

*) Matth. 24.

bis an den Tod treu seyn; so laßt uns nun auch die Gründe betrachten, die uns zu einer solchen Treue bewegen sollen. Den ersten Hauptgrund dazu finden wir in der Betrachtung dessen, dem wir treu seyn sollen; er liegt darinnen, daß es Jesus ist, der in unserm Texte sagt: **Sey getreu, sey mir getreu bis an den Tod**; der andere Grund liegt in der großen Verheissung, die er denen gegeben hat, die ihm treu seyn würden, und davon es in unserm Texte heisset: **ich will dir die Krone des ewigen Lebens geben.** —

Lasset uns also zuvorderst sehen, wer der ist, der Treue von uns fordert, und was wir an ihm für einen liebreichen und mächtigen Herrn haben. Wie weit ist nicht seine Liebe gegen uns gegangen! Gesezt wir kämen in die Umstände, daß wir um unsers Glaubens willen an Jesum einen gewaltsamen Tod müsten ausstehen, und wir ergäben uns dazu, so wäre diese Treue doch bey weitem noch keine Vergeltung der Liebe, die er gegen uns bewiesen hat; denn wir thäten dadurch weiter nichts, als daß wir um seinetwillen ein mühseliges und ohnehin kurzes Leben einige Jahre früher endigten. Und warlich, das ist eine Kleinigkeit, gegen das, was er für uns gethan hat, da er den Himmel und die Herrlichkeit, die er vor Grundlegung der Welt bey seinem Vater hatte, aus Liebe zu uns verließ, unser schwaches Fleisch und Blut annahm, ein armseeliges

und mühseeliges Leben auf Erden führte, und zulezt einen schmachvollen, grausamen Tod ausstunde, der mit dem Fluch und Zorn Gottes, den er tragen muste, und mit den Schrecken des ewigen Todes begleitet war. Einen solchen Tod, als er für uns erdultet, hat nie ein Märtyrer für ihn ausgestanden. Das Größte, was wir thun und leiden können, kommt in keine Vergleichung mit dem, was er für uns gethan und gelitten hat. Wie unverantwortlich würden wir also handeln, wenn wir durch weit geringere Leiden uns zur Untreue gegen ihn wollten verleiten lassen! Betrachte demnach nur, o Christ, die Liebe deines Erlösers, so kann es dir an Ermunterung zur Treue gegen ihn nicht fehlen. Führt er dich Wege, worauf deiner Seele bange wird; scheint er seine Hand von dir abzuziehen, und du wirst dadurch versucht, im Glauben und in der Liebe gegen ihn zu wanken; so denke daran, wie er auch aus Liebe zu dir in solchen Umständen hat ausgeharret; wie er dort um deinetwillen gezittert und gezagt hat, wie seine Seele ist betrübt geworden bis in den Tod, wie er Todesängste für dich ausgestanden, dergleichen noch kein Mensch empfunden hat, wobey sein Schweis wie Blutstropfen von ihm herabfiel; und wie er noch am Kreutze geklagt hat: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** — Will dich der Hohn der Welt kränken, will dich der Spott weltlichgesinnter Menschen in der Nachfolge

deines Erlösers stutzig machen, so denke doch daran, wie er, der Sohn des Hochgelobten, den vorher die Engel anbetheten, sich um deinetwillen ins Angesicht hat speyen und schlagen lassen, wie er sich als einen Thoren, der gerne König seyn wollte, durch einen schlechten Mantel, den man ihm umhieng, durch einen Stecken, den man ihm statt eines Zepters in die Hände gab, durch eine Krone von Dornen, die man auf sein Haupt sezte, und durch spöttisches Kniebeugen hat verhönen lassen; siehe ihn im Geiste an, was er da für ein Mensch war, und denke daran, daß er das um deinetwillen worden ist! — Will es dir schwer und schmerzhaft fallen, wenn du gewisse Lieblingsneigungen um seinetwillen unterdrücken, wenn du deinem Fleische sollst wehe thun, so schaue auf ihn, wie er durch Geisseln seinen Rücken hat zerfleischen, wie er seine Hände und Füße hat durchbohren, und sich an ein Kreuz heften lassen, an dem er manche Stunde unter unsäglichen Schmerzen gehangen hat. — Kommt es dir schwer an, dieß und jenes um seinetwillen aufzuopfern und hinzugeben, so denke daran, wie er um deinetwillen den Himmel verlassen, wie er aus Liebe zu dir sich alles hat nehmen, seiner Kleider sich berauben, und nackend ans Kreuz schlagen lassen. O lieber Christ, wenn du in Umständen, da dich dies oder jenes in der Treue gegen Jesum will wankend machen, wenn du da nur einen aufmerksamen Blick auf seine Liebe thun willst,

so wird nichts vermögend seyn, dich zur Untreue gegen ihn zu verleiten. — Wenn ein Bräutigam, um das Leben seiner Braut zu retten, und sie zu der Seinigen zu machen, sich selbst in Lebensgefahr begäbe, sich unter ihre Mörder wagte, und aus Liebe zu ihr sich tödtliche Wunden beybringen liesse, und sie wollte ihm hernach doch untreu werden, und ihr Herz an einen andern hängen, würde man nicht eine solche Person als ein Ungeheuer von Undankbarkeit ansehen? Betrachte ferner, was für eine Liebe dieser Erlöser in deinen Führungen besonders an dir bewiesen hat, wie lange er dir auf deinen Irrwegen nachgegangen ist, wie er dich zu sich gezogen, wie er mit deiner Unart so viel Geduld getragen, wie er dir so oft zu Hülfe geeilet, wie er deine Seele so mannigmal erquicket und getröstet hat; solltest du nun dein Herz von einem so treuen Freunde durch irgend etwas abwendig machen lassen? — Denke denn aber auch, wie groß, wie mächtig der ist, der Treue von dir fodert. Wenn gefährliche Zeiten sind, so hält man sich gerne an einen mächtigen Herrn, in dessen Schutz man sicher ist. Nun siehe, deine Seele ist um und um mit Feinden und Gefahren umringet, und du selbst bist schwach; dir selbst überlassen, bist du wie ein in der Wüste herumirrendes Schaaf, das keinen Hirten hat, und das der Raub des ersten wilden Thieres wird, das ihm begegnet. Aber an

Jesu

Jesu hast du einen Hirten, der sich der Seinigen treulich annimmt, der seine Schaafe bewahret, daß sie nicht umkommen, der Eins mit Gott ist, dessen Macht Gottes Macht ist, und dem niemand die Seinigen aus seiner Hand reissen kann. Würde es also nicht die größte Thorheit seyn, wenn du dich von ihm, deinem mächtigen, deinem einzigen Beschützer trennen, und ihm untreu werden wolltest? Und dann denke auch daran, wie er es allein ist, der dich aus allem Elend herausreissen, und dich im Tode stärken und trösten kann. Was hast du an der Welt, die dich immer locken will, dein Herz zwischen ihr und Jesu zu theilen? Kommst du in Jammer und Noth, so sagt sie gleichsam zu dir: hilf dir, so gut du kannst, ich kann dir nicht helfen! und kommt es mit dir zum sterben, so verläßt sie dich, so nimmt sie auf ewig Abschied von dir, und hat nichts, womit sie dich trösten kann, da du des Trostes am meisten nöthig hast. Aber an Jesu hast du einen Herrn, der dir in allen Widerwärtigkeiten kann beystehen, und der es auch thun will; der versucht worden ist auf alle Weise, der alles, und noch unendlich mehr als du gelitten hat, und der darum auch desto geneigter ist, allen denen zu helfen, die Versuchung leiden; der alle retten kann, die zu ihm treten; und der die einzige, aber auch eine feste Stütze ist, woran wir

uns im Tode halten können. — O welch ein Trost ist das, den er im Sterben uns geben kann! Er, der Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat, und der uns zuruft: **Ich lebe, und du sollst auch leben!** Nun einem solchen Herrn, können wir dem treu genug anhangen? beruhet nicht unsre ganze Sicherheit, und aller Trost, den wir im Leben und Sterben haben können, darauf, daß wir bey ihm bleiben?

Dies leitet uns nun zu der andern Ermunterung zur Treue gegen ihn, die er den Seinigen in unserm Texte ausdrücklich vorhält, wenn er sagt: sey getreu bis in den Tod, so **will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.** Kronen waren ehedem nicht nur ein Schmuck für Könige, sondern auch Siegeszeichen. Weil nun in unserm Texte von der Treue gegen Jesum die Rede ist, und sich diese besonders in der Ueberwindung der Versuchungen zeigen muß, die uns von ihm abwendig machen wollen, so stellet er auch hier das ewige Leben, zu welchem seine Getreue gelangen sollen, als eine Krone vor. — Diejenige, die ehemalen in den Kampfspielen kämpften, sahen jene Kränze, jene Kronen die von Laub von Blättern geflochten waren, aufgesteckt, und dieser Anblick ermunterte sie, daß sie alle Kräfte anwendeten, um in den Kampfe zu siegen, und diese verwelkliche Krone zu erlangen. Uns ist in dem Worte

Got-

Gottes eine unverwelkliche Krone aufgesteckt, da wird uns nicht etwas, dem erst die Einbildung der Menschen, wie jenen Siegeskronen, seinen Werth geben muß, sondern das größte Glück, ein ewiges Glück vorgehalten, das wir einst in dem Himmel geniessen sollen. Dies Glück hat uns Jesus eigentlich errungen und erkämpfet, er hat es in seinen Händen, er will es umsonst geben; unser Kampf besteht nur darinnen, daß wir uns an ihn halten, und ihm treu verbleiben. Und welch eine Ermunterung haben wir dazu, wenn wir auf jene Krone, auf jenes ewige Leben sehen! Sind es Güter dieser Welt, ist es die Begierde reich zu werden, die dich von Jesu will abwendig machen? so denke doch, wie du in kurzer Zeit alle diese Güter in der Welt zurücklassen must, und was das dagegen für Güter sind, die dir Jesus anbietet, und deren du dich ewig sollst zu erfreuen haben. Ist es das Verlangen nach Ehre in dieser Welt, oder die Furcht vor Spott und Verachtung, die dich zur Untreue verleiten will? so denke doch, was das für eine Ehre ist, dereinst mit Jesu auf seinem Thron zu sitzen, und mit den Engeln das Angesicht seines Vaters zu sehen? Ist es Schmerz, sind es Leiden, Mühseligkeiten, die du dir um seinetwillen sollst gefallen lassen? So denke doch, daß alle Leiden dieser Zeit, nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden. O was hat der Glaube an diese verheissene Seelig-

keit von je her bey denen ausgerichtet, in deren Herzen er lebendig gewesen ist! Durch diesen Glauben gestärkt, wollte Moses, da er groß war, nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharao heissen, und erwählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung in Sünden zu haben, und achtete die Schmach Christi für grössern Reichthum als die Schätze Aegyptens, denn er sahe an die Belohnung. Durch diesen Glauben gestärkt, haben so viele andere treue Knechte Gottes, Spott und Geisseln erlitten, dazu Bande und Gefängnis; sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwerdt getödtet, sie sind umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen, in der elendesten Kleidung, in Mangel, in Trübsal und Ungemach. Das alles waren Wirkungen ihres Glaubens, wie Paulus Hebr. 11. zeiget. Und gewiß, M. G. wenn nur auch wir die klaren, die zuverläßigen Verheissungen, die wir in Ansehung eines ewigen Lebens durch Jesum Christum haben, (darunter auch die in unserm Texte gehöret,) wenn wir die nur recht im Glauben ergriffen, uns daran fest hielten, und zu uns selbst oft sagten: Seele, dir, dir soll dieses Glück werden! so würden wir gewiß in der Treue gegen Jesum so nicht wanken, so würden

den unsre Entschliessungen nicht so dem Rohr gleich seyn, das der Wind hin und her bewegt. Denn warlich, es kann keine grössere Ermunterung seyn als die: Sey getreu, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Sollen wir nun hiervon noch kürzlich eine nähere Anwendung machen, so müssen wir uns zuvorderst zu denen unter Euch wenden, mit denen wir noch nicht geredet haben, ich meyne Euch, die ihr euch noch niemals Jesu Christo wahrhaftig ergeben habt, denen die Verbindung des Herzens mit ihm noch eine fremde Sache ist, die ihr noch an der Welt hanget, und euere Hofnung darauf sezt, daß ihr irgend durch einige Gebether an euerem Ende noch würdet gerettet werden. Euch haben wir nicht zur Treue gegen Jesum ermahnen können, da ihr noch nie angefangen habt, ihm zu dienen. Indessen könnt ihr das aus unserm Texte lernen, in was für einem betrübten Zustand ihr Euch befindet, und wie wenig Grund die Hofnung hat, die ihr auf eine späte Buße sezt. Denn hier verheißt Jesus das ewige Leben nur denen, die sich bey Zeiten ihm ergeben, und dann gegen alle Versuchungen, die ihnen aufstoßen, ernstlich kämpfen, und sich durch nichts von ihm abwendig machen lassen. Nun siehe, das passet ja nicht im allergeringsten auf dich, der du noch ferne von Jesu bist, und der du auch aus Liebe zur Welt und zur

Sünde vorsezlicher Weise ferne von ihm bleiben willst, bis die Furcht des nahen Todes und der Hölle dich zu ihm hintreibet. Bedenke doch, ob du dir selbst alsdann nur einbilden könnest, du wärest Jesu treu gewesen! und gleichwol wird die Seeligkeit in unserm Texte nur solchen verheissen! Bedenke aber auch, was du dich für einer schweren Sünde schuldig machst, da du dich jezt sogar nicht entschliessen willst, dich dem zu ergeben, der dich doch so theuer erkauft hat! **Ihm hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und Mühe mit deinen Uebertretungen,** nun erwartet er von dir den Lohn; und das ist sein Lohn, den er verlangt, daß du dich ihm ergeben sollst, damit er dich heiligen, seelig machen und in alle Ewigkeit seine Freude an dir haben könne. Ists nun nicht unverantwortlich, wenn du unter mancherley nichtswürdigem Vorwand ihm dein Herz versagst, und nicht für ihn leben willst? Denke aber auch, wie übel du es mit dir selbst meynest, da du so wenig Lust zu dem hast, dessen Knechte es so unaussprechlich gut in seinem Dienste haben, der ihre Treue mit ewiger Seeligkeit krönen will! Dorten heißt es von dem Esau, **daß er seine Erstgeburt, und die damit verknüpfte Vorrechte, gegen ein Linsengericht dahin gegeben habe.** O Sünder, du erkaufst warlich die elenden Vortheile und kurze Ergözetzungen der Sünde, durch welche du dich von Jesu lässest abwendig machen, du erkaufst die warlich

lich nicht wohlfeiler, du bezahlst sie noch theurer, als Esau jenes Linsengericht bezahlte. Mögtest du doch das recht erwägen, so müstest du einsehen, daß alles, was dich von Jesu zurückhält, nichts anders als eine Verblendung von dem Lügengeiste ist, der eine Decke vor deine Augen gebracht hat, daß du die Herrlichkeit des Evangeliums nicht sehen kannst.

Nun auch ein Wort zu euch, wankelmüthige Menschen, die ihr wohl mannigmal, besonders beym heiligen Abendmahl gute Entschliessungen faßt, aber sie auch bald wieder fahren laßt, zu euerer vorigen Lebensart zurückkehrt, und euch der Welt wieder gleich stellt, ohne euch sonderlichen Kummer darüber zu machen, weil ihr euch damit tröstet, daß ihr euere Entschliessungen zum guten wieder erneuern wolltet. Sehet zu, daß ihr dessen nicht spottet, der sich nicht spotten läßt. Bedenket die Ungewißheit euers Lebens, und daß gute Vorsätze, mit denen es niemals zur Ausführung gekommen ist, euch alsdann keinen Trost geben, sondern vielmehr euer Gewissen hart beschweren werden. Bedenket zumalen auch, daß wenn man die Rührungen, die man bey sich empfunden hat, öfters in leeren Entschliessungen hat verrauchen lassen, das Herz immer unempfindlicher wird, so daß hernach die kräftigste Wahrheiten keinen Eindruck mehr machen wollen; welches der

traurigste Zustand ist, in den ein Mensch gerathen kann.

Ihr aber, liebe Christen, die ihr festere Entschlüsse gefaßt habt, Jesu Christo zu leben, ihn als den Bräutigam euerer Seele zu lieben, und ihm als eurem Herrn euch ganz zum Gehorsam zu ergeben; die ihr merket, daß ihr in der Treue beharret, und im Guten zunehmet; ihr habt daran ein Merkmal, daß ihr Jesu Christo zugehöret: dennoch aber, wenn ihr euere Treue mit seiner Liebe vergleichet, wenn ihr an die herrliche Belohnungen denket, die er oft euerer Seele hat vorgehalten, und womit er unsere Treue nach seiner Gnade zu vergelten verheissen hat, werdet ihr euch nicht mit mir schämen müssen, daß unser Herz oft so kaltsinnig gegen den treuen Freund der Seele gewesen ist, daß wir in manchen Umständen ihn gewissermassen aus den Augen verlohren, und darüber seine Gebote übertreten haben; daß wir uns noch mannigmal durch unsere Affecten und Begierden haben hinreissen lassen, worüber uns hernach unser eigen Gewissen bestraft hat; daß wir noch mannigmal uns so träge in der Liebe bewiesen haben, die er doch zum Hauptkennzeichen seiner Jünger gemacht hat? O, meine Geliebte, wir wollen uns dadurch nicht irre machen lassen, daß mancher unsre Rechtschaffenheit, unsre Liebe, unsre Treue, unsern Eifer im Guten rühmt; wir mögen immer vieles vor la-

ster-

sterhaften und weltlichgesinnten Menschen voraus haben; das muß uns nicht beruhigen. Denn welchem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert werden. Uns hat Gott die Gnade erzeigt, daß er uns die Augen geöffnet, daß er uns seine Liebe, die Liebe seines Sohns und die Herrlichkeit des verheissenen Erbtheils und der Krone des ewigen Lebens hat sehen und erkennen lassen; wenn wir denn da nun bedenken, wie wir diese Gnade angewendet haben, ach so werden wir immer Ursach genug finden, uns mit Reue und Schaam vor ihm zu demüthigen. Nun davon wird ja auch wohl euer Herz heute etwas empfunden haben, die ihr mit mir an dem Tische des Herrn gewesen seyd. Hier war uns der gekreuzigte Christus gleichsam vor Augen gemahlt, hier sahen wir gleichsam seinen Leib, dem das Blut bis auf den lezten Tropfen entzogen war, unter dem Bilde eines trockenen Brods; hier sahen wir gleichsam sein Blut, das aus so vielen Wunden geflossen ist; hier hieß es nicht nur überhaupt: dieser Leib ist für Sünder dahin gegeben, dies Blut ist für die Sünder vergossen worden; sondern da wurde einem jeden unter uns näher ans Herz geredet; da hieß es zu einem jeden unter uns in seinen Namen: Für dich, für dich habe ich gezittert, gezaget, und Schmach, die mir das Herz brach, Todesängste, und die grausamsten Martern ausgestanden. — Für dich habe ich das gethan; und was hast du nun für

mich gethan? Lieber Christ! hast du von dieser Frage nichts in deinem Herzen vernommen? ist dir dieser Gedanke nicht in den Sinn gekommen, und ist dein Gemüth nicht darüber gebeugt und beschämt worden? Aber hast du nicht auch das Wort Jesu bedacht, da er bey der Herumreichung des Kelchs sagte: dieß ist das Blut, das zur Vergebung euerer Sünden vergossen ist? Siehe, dadurch hast auch du die Versicherung von ihm bekommen, daß dir alle deine bisherige Sünden, die dich reuen, und worüber du dich vor ihm schämest, sollen vergeben seyn. Wo ist ein Herr, wie unser Herr, der so unaussprechlich liebreich mit seinen Knechten umgeht! Verflucht aber sey der Gedanke, der auch wohl keinem unter uns, die von seiner Liebe gerührt sind, in dem Sinn kommen wird, daß man so gar sorgfältig und eifrig nicht in dem Dienst eines Herrn zu seyn brauche, der zur Vergebung so geneigt ist. Wer so denkt, der sey versichert, daß er Jesum noch nicht kenne, und daß er noch nie an seinem Herzen erfahren habe, was Glaube und Liebe zu ihm sey. Uns, meine Theuerste, soll die Betrachtung der Liebe Jesu, die uns von allen Seiten her so groß und so herrlich in die Augen fällt, uns soll sie erwecken, ihm stets treuer zu werden, und von nun an mit neuem Eifer, durch Kampf und Gebeth dahin zu arbeiten, daß nichts als seine Liebe in unserm Herzen leben, und daß unser ganzer Wandel durch die Begierde ihm zu gefallen und ihm Freude zu machen, möge beherrscht werden.

Diesen

Diesen Entschluß wollest du doch, theuerster Erlöser, in unser aller Seelen erwecken. Gieb doch denen, die sich jezt noch von ihren sündlichen Begierden beherrschen lassen, gieb ihnen doch zu erkennen, was für ein harter Dienst der Dienst der Sünde ist; wie dabey das Herz von Trost und aller wahren Freude leer bleibt, wie man dabey nicht für seinen Nutzen, sondern für den Feind der Seele arbeitet, und wie man zulezt bey diesem Dienst keinen andern Lohn, als den Tod, zu erwarten hat. Laß sie doch erkennen, daß du der Herr bist, der das Recht hat uns zu beherrschen; zeige ihnen, wie theuer du sie zu deinen Knechten erkauft hast, halte dein Blut, deine Liebe ihren Herzen vor, um sie bey Zeiten zu erweichen, damit ihnen nicht dereinst das Andenken einer so großen, und doch verachteten und verschmäheten Liebe zu einem nagenden Wurm und zu einem quälenden Feuer werden möge. Zerstreue die Blendwerke des Satans, womit er sie von dir abwendig macht; laß es ihnen klar werden, daß dein Joch kein hartes, sondern ein sanftes Joch, und deine Last eine leichte Last sey; daß es nicht schwer sey, deine Gebote zu halten, wenn man dich nur einmal kennet, dich liebet, und in der Liebe sich dir ganz ergeben hat; daß man dann herzlich gerne thut, was einem so liebreichen Herrn wohlgefällt, und daß du selbst durch deinen Geist Kraft giebst, zu thun, was man aus Liebe zu dir gerne thun will. Befestige die Wankelmüthigen. Gieb, daß sie zu Herzen nehmen mögen, was das auf

sich

sich habe, Untreue auf Untreue zu häufen, und daß du endlich deine Gnade zurücknehmest, wenn sie lang genug vergeblich an dem Menschen gezogen hat. Uns aber, die wir uns zu deinem Dienst fest entschlossen, und uns dir übergeben haben, uns wollest du gnädig verzeihen, was wir aus Mangel einer recht standhaften Liebe und Treue gegen dich begangen haben. Du forderst grössere Treue von uns, und du forderst sie mit Recht. Ja Herr, es muß besser mit uns gehen! deine Liebe muß uns stärker rühren, und jene Seeligkeit muß mehr Eindruck auf unser Herz machen; die bösen Neigungen unsers Herzens müssen mehr unterdrückt, und den Versuchungen der Welt ernstlicher widerstanden werden. Gieb dazu uns allen, die wir durch deine Gnade diesen Sinn haben, und uns besonders, die wir uns heute dazu wieder feierlich gegen dich bey dem Andenken deines Todes verpflichtet haben, neue Kraft von oben. Laß auch uns deine Liebe zu uns, die dich in den Tod gebracht hat, laß auch uns jene Krone des ewigen Lebens, die du den Treuen verheissen hast, stets vor Augen stehen, und uns dadurch kräftig ermuntert werden, so zu leben, daß man es an uns merken könne, daß wir uns als dein theuer erkauftes Eigenthum ansehen, daß wir deine Wiederkunft vom Himmel erwarten, und nur darinnen unser Glück suchen, daß wir alsdann von dir als die Deinige erkannt werden, und die Krone des ewigen Lebens aus deinen Händen empfangen mögen, Amen.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black